

«Partnerschaftliche Rollenteilung ist die beste Gewaltprävention»

Mannebüro Züri Erstmals bekommt Anlaufstelle für Männer den Städtzürcher Gleichstellungspreis

VON SARAH JÄGGI

Herr Huwiler, was halten Sie vom Satz «Eine Ohrfeige hat noch keinem geschadet»?

Werner Huwiler: Wenig. Ich bin überzeugt, dass Ohrfeigen negative Auswirkungen haben und die falsche Vorstellung vermitteln, dass man Probleme mit körperlicher Gewalt lösen könnte.

Sie haben täglich mit Männern zu tun, die im Mannebüro Hilfe suchen, weil sie ihre Partnerinnen geschlagen haben. Was sind das für Männer?

Es kommen Männer zu uns, die sagen: «Es hätte nicht viel gefehlt und ich wäre ausgerastet.» Andere kom-

«Das Schwierigste ist, wenn ein Mann die Beratung abbricht und ich davon ausgehen muss, dass er wieder Gewalt anwenden wird.»

men, wenn sie bereits massiv gewalttätig geworden sind. Wir betreuen Männer aller gesellschaftlichen Schichten, Ausländer, Schweizer und viele, die in einer Stresszeit stehen: Die Familie ist gegründet, die Karriere am Laufen und der Druck von allen Seiten gross. Nein. Ich sehe ja nicht nur die Gewalttätigkeit eines Mannes, sondern auch seine positiven Seiten. Wir sehen, warum die Partnerinnen, trotz den Vorfällen, weiter mit den Männern zusammenleben wollen. Im Übrigen freuen wir uns über jeden, der Hilfe sucht.

Was ist das Schwierigste an Ihrer Arbeit?

Wenn ein Mann die Beratung abbricht und ich davon ausgehen muss, dass er wieder Gewalt anwenden wird.

Reden wir über Männer, die nicht Täter, sondern Opfer von häuslicher Gewalt geworden sind. Statis-



Werner Huwiler wünscht jedem Mann, dass er stolz ist, Mann zu sein. JAS

tiken zeigen, dass in jedem fünften Fall die Frau jene ist, die schlägt. Die Zahlen werden sehr unterschiedlich gehandhabt, man geht von zehn bis zwanzig Prozent Täterinnen aus, je nach Statistik. Klar gibt es auch Männer, die Opfer werden, wir haben in unserer Arbeit aber kaum mit solchen zu tun.

Haben Sie Verständnis für die Wut von Männern, die sich als Opfer der Emanzipation sehen, etwa, wenn sie bei einer Scheidung das Sorgerecht für die Kinder verlieren oder sich von ihren Ex-Frauen finanziell ausgebeutet fühlen?

■ 21 JAHRE: «FÜR MÄNNER – GEGEN GEWALT»

Erstmals verleiht die Stadt Zürich ihren **Gleichstellungspreis an eine Männerorganisation**. Mit dem Preis würdigt der Stadtrat das «kontinuierliche und nachhaltige Engagement des Vereins Mannebüro Züri für eine

gewalt- und diskriminierungsfreie Beziehung zwischen Frauen und Männern». Der Preis ist mit 20 000 Franken dotiert und wird heute (Montag, 15.11.) zum 14. Mal verliehen. **Seit 21 Jahren bietet die An-**

laufstelle Männern Beratung an, die Gewalt gegen ihre Partner oder Partnerinnen ausgeübt haben; an Sexsucht leiden oder in Konflikt- und Krisensituationen Hilfe suchen. www.mannebuero.ch. (JAS)

Zur Person

Werner Huwiler (46) ist Geschäftsführer und Berater im Mannebüro Züri. Er hat Soziale Arbeit und Sexologie studiert und lebt mit seiner Familie in Zürich. (JAS)

Was halten Sie von der Idee, dass das gemeinsame Sorgerecht nach einer Scheidung der Normalfall werden soll?

Ich finde den Vorschlag gut, glaube aber nicht, dass er in der Praxis viel ändern würde. Gut finde ich den Vorschlag, weil ich es stossend finde, dass das Sorgerecht an einen Zivilstand gekoppelt wird. Nach meinem Verständnis sollte es an die Elternschaft geknüpft werden und für Vater und Mutter gleichermassen gelten. Im Alltag wird es aber weiterhin so sein, dass der Elternteil, bei dem die Kinder wohnen, die wichtigen Alltagsentscheide trifft. Und das ist nun mal häufiger die Mutter.

Heute erhält zum ersten Mal eine Organisation, die ausschliesslich mit Männern arbeitet, den Gleichstellungspreis der Stadt Zürich. Was bedeutet er Ihnen?

Eine grosse Ehre und Anerkennung und für die Arbeit, die wir seit 21 Jahren leisten. Wir sehen ihn auch als ein Signal an die Männerwelt: Gleichstellung ist auch ein Männerthema.

Was für einen Mann wünschen Sie sich für Ihre Töchter?

Diese Wahl überlasse ich gerne meinen Töchtern! Generell wünsche ich jedem Mann, dass er stolz ist, Mann zu sein und sich im Idealfall der Geschlechterkonstrukte bewusst ist, in denen wir leben. Ich hoffe auch, dass es in Zukunft leichter wird, Erwerbs- und Familienarbeit partnerschaftlich zu teilen. Rollenteilung ist die beste Gewaltprävention. Nur mit anwesenden Vätern – und andern männlichen Bezugspersonen – können Buben sich auf realistische Weise mit ihrer Männlichkeit auseinandersetzen. Und sei es, um zu merken: So will ich nicht werden.